

# thersites

11/2020

Annemarie Ambühl (Ed.)

*tessellae* –  
Birthday Issue for  
Christine Walde



## **Imprint**

### **Universität Potsdam 2020**

Historisches Institut, Professur Geschichte des Altertums  
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam (Germany)  
<https://www.thersites-journal.de/>

### **Editors**

Apl. Prof. Dr. Annemarie Ambühl (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)  
Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink (Universität Potsdam)  
Dr. Christian Rollinger (Universität Trier)  
Prof. Dr. Christine Walde (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

**ISSN 2364-7612**

### **Contact**

#### **Principal Contact**

Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink  
Email: [thersitesjournal@uni-potsdam.de](mailto:thersitesjournal@uni-potsdam.de)

#### **Support Contact**

Dr. Christian Rollinger  
Email: [thersitesjournal@uni-potsdam.de](mailto:thersitesjournal@uni-potsdam.de)

### **Layout and Typesetting**

text plus form, Dresden

### **Cover pictures:**

- 1 – Medallion of the Mainz Orpheus Mosaic. Photo by J. Ernst.
- 2 – Syrian banknote (front of the 500-pound note). Photo by Anja Wieber.

### **Published online at:**

<https://doi.org/10.34679/thersites.vol11>

This work is licensed under a Creative Commons License:  
Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).  
This does not apply to quoted content from other authors.  
To view a copy of this license visit  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

ANNEMARIE AMBÜHL

(Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

## Vorwort: *tessellae*

Im sechsten Buch von Senecas *Naturales Quaestiones* findet sich die folgende Anekdote (6,31,3):<sup>1</sup>

*Hoc quoque dignum memoria iudico, ab eruditissimo et grauissimo uiro cognitum (forte enim, cum hoc euenit, lauabatur): uidisse se adfirmat in balneo tessellas, quibus stratum erat solum, alteram ab altera separari iterumque committi, et aquam modo recipi in commissuras pauimento recedente, modo compresso bullire et elidi.*

Auch die folgende Geschichte halte ich für erwähnenswert, die ich von einem sehr gelehrten und angesehenen Mann erfahren habe (er war nämlich gerade zufällig am Baden, als sich dies ereignete): Er versichert, dass er gesehen habe, wie in dem Bad die Mosaiksteinchen, mit denen der Boden ausgelegt war, sich voneinander trennten und dann wieder zusammenkamen, und wie das Wasser bald in die Fugen aufgenommen wurde, wenn das Pflaster auseinanderwich, bald sprudelnd herausgepresst wurde, wenn dieses sich wieder zusammenzog.

Die vom Erdbeben bewegten Mosaiksteinchen – die *tessellae* – können als passendes Motto für die vorliegende elfte Ausgabe von *thersites* dienen, die als ‚*birthday issue*‘ unserer Mitherausgeberin Christine Walde, Inhaberin des Lehrstuhls für Klassische Philologie/Latinistik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, zu ihrem 60. Geburtstag am 25. November 2020 gewidmet ist, denn

---

<sup>1</sup> Der lateinische Text ist zitiert nach der Ausgabe von Harry M. Hine (*L. Annaei Senecae Naturalium quaestionum libros* rec. H. M. H., Stuttgart & Leipzig: Teubner 1996). Die Übersetzung stammt von der Verfasserin.

es ist ihr ein besonderes Anliegen, Steine ins Rollen zu bringen und verkrustete Strukturen in der Forschungslandschaft aufzubrechen. Die hier mosaikartig versammelten Beiträge von akademischen Weggefährt\*innen und Freund\*innen aus verschiedenen Stationen ihres Wirkens reflektieren die vielfältigen Forschungsinteressen der Jubilarin ebenso wie die Schwerpunkte der von ihr maßgeblich mitbegründeten Zeitschrift.<sup>2</sup> Sie reichen von innovativen Gattungsaushandlungen und -poetiken in der hellenistischen und römischen Dichtung,<sup>3</sup> insbesondere der Bukolik, der Elegie, dem Epos und dem Epigramm, über literarische Konstruktionen der Stadt Rom und ihrer Gegenbilder bis zur Rolle von Träumen in der spätantiken Philosophie. Antikerezeption in verschiedenen Medien, Geschichte der Altertumswissenschaften und Gender Studies stehen im Fokus weiterer Beiträge.

Den Auftakt macht Irene M. Weiss mit einer originellen poetologischen Lektüre von Theokrits viertem *Idyll*, in der sie aufzeigt, dass der Hirte Aigon nicht als Athlet, sondern als Dichter nach Olympia aufbricht. Das Thema des athletischen Körpers leitet über zum Beitrag von Petra Schierl zu Hercules im römischen Epos und der Elegie. Auch wenn dieser mythische Superheld in der modernen Imagination den Typus des Muskelmannes verkörpert, lotet die antike Dichtung oft gerade Krisensituationen aus, in denen seine Männlichkeit auf den Prüfstand gestellt wird. Das bereits im Zusammenhang mit Hercules thematisierte vierte Elegienbuch des Properz steht dann im Zentrum des Beitrags von Ulrich Schmitzer, der die Urbanität des augusteischen Rom als gemeinsame Basis für den antiquarisch-aitiologischen *und* den liebeselegischen Charakter von Properzens innovativem Gattungsprojekt identifiziert.

Die dunklere Seite des augusteischen Rom nehmen die nächsten beiden Beiträge in den Blick. Alexander Kirichenko sieht in der allgegenwärtigen Gewalt in Ovids *Metamorphosen*, die sich oft als (sexuelle) Machtausübung von Göttern gegen Menschen manifestiert, einen Reflex der uneingeschränkten politischen Macht des Princeps, in der vom Erzähler explizit hervorgehobenen Fiktionalität der mythischen Geschichten zugleich aber auch einen Freiraum für das römische

---

2 Vgl. Filippo Carlà, Christian Stoffel & Christine Walde, ‚Geleitwort der Herausgeber‘, in: Christine Walde & Christian Stoffel (Hrsgg.), *Caesar’s Salad: Antikerezeption im 20. und 21. Jahrhundert = thersites 1* (2015) ix–xiv (<https://thersites-journal.de/index.php/thr/article/view/15/14>).

3 Vgl. dazu auch das ‚special issue‘ *thersites 2* (2015): Christine Walde (ed.), *Stereotyped Thinking in Classics: Literary Ages and Genres Re-Considered* (<https://thersites-journal.de/index.php/thr/issue/view/2>).

Publikum. Der Doppelbeitrag von Matthias Heinemann und Adrian Weiß widmet sich der Stadt Rom in den Exilegien Ovids und in Lucans Bürgerkriegsepos, jedoch als verlorener und aus der Perspektive der Exilierten (Ovids *persona* Naso und Lucans Pompeius) in der Fremde (vergeblich) immer wieder neu konstituierter Orientierungspunkt. Pompeius' Gegenspieler spielt die Hauptrolle in Paolo Espositos *close reading* der fiktiven Episode von Caesars Besuch bei den Ruinen Troias, die sein komplexes Verhältnis zu Rom und zugleich auf einer metapoetischen Ebene Lucans Auseinandersetzung mit Vergil reflektiert.

Farouk Grewings Beitrag setzt sich ebenfalls mit der Dichtung des ersten nachchristlichen Jahrhunderts auseinander, nun in einer saturnalischeren Variante, den ‚Buchgeschenken‘ aus Martials 14. Epigrammbuch, die er als Manifest einer ‚karnavalesken‘ Poetik liest. Elena Merli interpretiert Martials Epigramme auf den Politiker und Dichter Silius Italicus als programmatische Kommunikation eines eigenen Lebensstils. Neue Lebensentwürfe auf der Folie der paganen römischen Literatur und Kultur bilden auch den Fokus von Barbara Feichtingers Interpretation des 46. Briefes des Kirchenvaters Hieronymus, der (hier einmal aus angenommener weiblicher Perspektive) Bethlehem als christlichen Gegenentwurf zu Rom konzipiert. Helmut Seng deutet anhand einer Schrift des spätantiken Philosophen Synesios den Traum als philosophisches und literarisches Inspirationsmedium, aber auch als Mittel der Polemik gegen die rivalisierenden Vertreter der Theurgie.

Anja Wieber schlägt dann in ihrem Beitrag die Brücke von der Antike zur Antikerezeption, indem sie der Instrumentalisierung Zenobias und weiterer ‚orientalischer‘ Königinnen in der amerikanischen Kosmetikwerbung um 1900 nachgeht<sup>4</sup> – die damit einhergehenden sexistischen und rassistischen Untertöne haben leider immer noch traurige Aktualität.

Die darauf folgenden beiden Essays nehmen aus der Perspektive der Wissenschaftsgeschichte und der Geschlechterforschung Biographien von Altertumswissenschaftlerinnen in den Blick. Patrick Schollmeyer ruft die zu Unrecht fast vergessenen Anfänge der bekannten Filmhistorikerin Lotte H. Eisner (1896–1983) in Erinnerung, deren Blick als promovierte Klassische Archäologin ihr Werk in weit höherem Maß als bisher erforscht geprägt haben dürfte. Anna Kranzdorf und Eva Werner werfen auf der Grundlage persönlicher Funde aus dem Main-

---

4 Vgl. dazu auch das ‚special issue‘ *thersites* 6 (2017): Filippo Carlà-Uhink, Marta García Morcillo & Christine Walde (eds.), *Advertising Antiquity* (<https://thersites-journal.de/index.php/thr/issue/view/6>).

zer Universitätsarchiv Schlaglichter auf die Karriere von Antonie Wlosok (1930–2013), einer der ersten Latinistikprofessorinnen in Deutschland. Georg Wöhrle schließlich setzt mit seinen Reflexionen zur Rezeption des Orpheus-Mythos beim Liedermacher Reinhard Mey den letzten Mosaikstein.<sup>5</sup>

Wie immer finden sich am Ende der Ausgabe auch Rezensionen von thematisch relevanten Neuerscheinungen, die sich mit der Rezeption der antiken Literatur und Kultur in unterschiedlichen Kontexten bis in die Gegenwart befassen.

Zum Schluss möchte ich als Herausgeberin allen am (unter Corona-Bedingungen nicht ganz einfachen) Zustandekommen dieser Ausgabe Beteiligten danken und Christine Walde auch im Namen der Mitherausgeber von *thersites*, Filippo Carlà-Uhink und Christian Rollinger, unsere Glückwünsche überbringen. Möge das aus verschiedensprachigen bunten Steinchen komponierte Mosaik der Jubilarin Freude bereiten und auch ein weiteres Publikum zum Lesen und Weiterdenken anregen!

---

5 Passend dazu zeigt eine der Illustrationen auf dem Titelblatt der vorliegenden Ausgabe das teilweise rekonstruierte zentrale Medaillon des Mainzer Orpheus-Mosaiks aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., das 1995 in der Mainzer Altstadt entdeckt wurde. Die Bildrechte (© GDKE Landesarchäologie Mainz, Foto. J. Ernst) wurden dankenswerterweise von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Dr. Marion Witteyer, Leiterin der Landesarchäologie Mainz, und Barbara Spannring) zur Verfügung gestellt; für die Vermittlung sei unserem Beiträger Patrick Schollmeyer sowie besonders Rüdiger Goggräfe gedankt (vgl. Rüdiger Goggräfe, *Orpheus aus der Mainzer Unterwelt: Bericht zur Ausgrabung, Bergung, Sicherung und Rekonstruktion des Orpheus-Mosaiks aus der Badergasse in Mainz; Präsentation des Mosaikfundes vom 3. bis 17. April 2001 im Drusussaal der Zitadelle (GWM)/Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Abteilung Archäologische Denkmalpflege, Amt Mainz [Mainz: von Zabern 2001]; 2. Auflage 2007 unter dem Titel *Die Wiedergeburt des Mainzer Orpheus*).*

---

Annemarie Ambühl  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Institut für Altertumswissenschaften  
Klassische Philologie  
Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18  
D-55128 Mainz  
ambuehl@uni-mainz.de

**Suggested citation**

Annemarie Ambühl: Vorwort: *tessellae*. In: *thersites* 11 (2020): *tessellae* – Birthday Issue for Christine Walde, pp. i–v.  
<https://doi.org/10.34679/thersites.vol11.185>

